



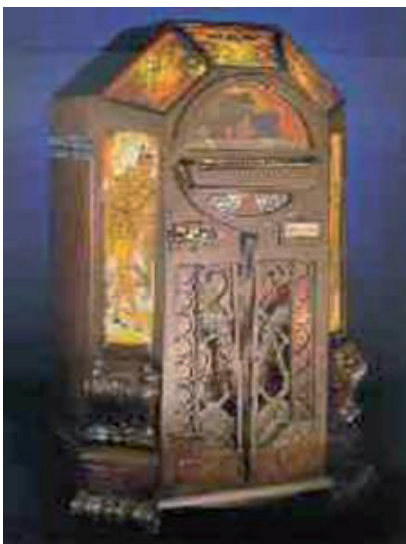
GESCHICHTE DER MUSIKBOXEN

Vorläufer zur Erfindung der Musikboxen war der Phonograph von Thomas Alva Edison (1877) und das Grammophon von Emil Berliner (1887).

Schon 1889 wurde von Lois Glass der erste durch Münzeinwurf betätigte Musikautomat hergestellt. Dieser war mit vier Hörschläuchen (mit jeweils getrenntem Münzeinwurf) ausgestattet und arbeitete mit einer Musikwalze.

1906 wurde dann das erste Exemplar („Automatic Entertainer“) mit einer Platte und einem Grammophon-Trichter von der John Gabel Company hergestellt. Das Gerät hatte 24 Wahlmöglichkeiten!

Diese Art der Musikbox wurde erst 1927 von einem Modell mit elektrischem Verstärker abgelöst.



Im Jahre 1933 wurde der erste Wurlitzer-Musikautomat präsentiert. Rudolph Wurlitzer war 1853 im Alter von 23 Jahren von Deutschland nach Amerika ausgewandert. Seine aus Sachsen stammende Familie baute bereits seit 1659 Musikinstrumente, die Rudolph auch sofort in die USA zu importieren begann (1856). Schon bald wurde dann auch in den USA produziert. Vor allem große Kino- und Theaterorgeln haben schon damals den Namen „Wurlitzer“ in aller Welt bekannt gemacht.

1896 kam das „Tonophon“, ein elektrisches, münzbetätigtes Klavier, auf den Markt. 1933 folgte dann der bereits oben erwähnte erste Wurlitzer-Musikautomat. Dieser enthielt, da er als Test gedacht war, noch kein Firmenemblem. Ab 1934 wurde dann die Großproduktion mit „P10“ aufgenommen (Holzgehäuse). Der Automat ermöglichte nach Einwurf einer Münze die Auswahl zwischen zehn verschiedenen Plattentiteln mittels einer Telefonwählscheibe.

Zu diesem Zeitpunkt gab es ca. 25.000 Stellplätze für Musikboxen.

Während der Zeit der Prohibition (1920 bis 1933) trafen sich weiße Amerikaner in Hinterhofkneipen, in denen illegal Alkohol ausgeschenkt wurde, sogenannten „Speakeasies“. In diesen Läden standen Musikboxen, durch die die Barbesitzer auf billige Art musikalische Unterhaltung in ihre Bars holten. Er brauchte keine Band bezahlen und sorgte trotzdem für Unterhaltung und die Möglichkeit zum Tanzen.

Aus gleichen Gründen holten sich Schwarze diese Unterhaltung übers Wochenende nach Hause, indem sie die Musikboxen mieteten („Rent Parties“). Später wurden die Automaten auch in Kneipen installiert, zu denen Schwarze Zutritt hatten, da diese dort „ihre“ Musik hören wollten, die in den Radiostationen nicht gespielt wurde: Jazz, Country und Blues. Louis Armstrong oder Duke Ellington konnten beispielsweise nur in solchen „Juke Joints“ gehört werden.

Durch die anfängliche Verbindung zwischen Schwarzen und Illegalität hatte die Musikbox einen sehr negativen Beigeschmack, zumindest in der weißen Bevölkerung. Das änderte sich dann schlagartig mit der Aufhebung des Alkoholverbotes. Plötzlich öffneten an allen Ecken neue Lokale, so dass die Nachfrage nach Musikboxen drastisch anstieg.



Schon 1937 waren 225.000 Stellplätze vorhanden.

Die führenden Hersteller von Musikboxen waren AMI, Mills, Rock-Ola, Seeburg und Wurlitzer.

Aber auch kleine Firmen wie die John Gabel Company, Filben oder Scotto hatten ganz gute Absatzchancen.

Wurlitzer stieg schnell zum größten Hersteller von Musikboxen auf, dank dem Verkaufsmanager Capehart (bis 1940, dann Senator von Indiana) und dem herausragenden Designer Paul Fuller. Fuller, der von 1934 bis 1948 bei Wurlitzer die bedeutendsten Modelle entwarf, entwickelte ein erfolgreiches Styling-Konzept. Die Jukebox sollte neben der Unterhaltung durch die Musik auch optisch auf sich aufmerksam machen. Dazu waren Materialien und Formen notwendig, die den Benutzer ansprachen und die aus der nicht immer farnefrohen Umgebung, in der die Musikbox stand, herausstachen. Langeweile durfte

nicht aufkommen, deshalb versuchte man durch viele Modelle Abwechslung zu bieten und durch immer neue Effekte Erstaunen auszulösen. Während sich die Mechanik des Plattenspielers nur wenig änderte, präsentierte Wurlitzer bis zu sieben verschiedene Modelle im Jahr.



Mit dem Eintritt der USA in den zweiten Weltkrieg änderte sich die Situation der Musikboxindustrie. Materialien wie Plastik oder auch Metall wurden rationiert. Bereits die „Model 950“ von Wurlitzer war betroffen (1941/42). Holz ersetzte die Metallapplikationen und im Frühjahr 1942 musste die Jukebox-Produktion ganz eingestellt werden. Die meisten Firmen produzierten nur noch für die Rüstungsindustrie. Wurlitzer baute z.B. Enteisungsanlagen für Flugzeuge und Seeburg elektromechanische Teile.

Die Musikbox-Produktion begann erneut mit dem Ende des Krieges. Die Amerikaner sehnten sich nach Unterhaltung, Zerstreuung und Musik. Es entstanden zahlreiche noble Lokale mit Tanzkapellen oder Jazzbands, die sich aber nur die „oberen Zehntausend“ leisten konnten. Der einfache Bürger ging in Kneipen, in welchen man für 10 Cents Hits von Benny Goodman, Glenn Miller oder Frank Sinatra aus der Jukebox hören konnte.

Man kann es sich heute gar nicht mehr so vorstellen, aber zur damaligen Zeit machte man die Entscheidung, wo man Essen, Trinken oder Tanzen gehen wollte, davon abhängig, welche Musikbox das entsprechende Lokal zu bieten hatte.

Das erste Nachkriegsmodell kam von der Firma Seeburg, die 1946 das Modell „Symphonola P 146“ mit dem aus Vorkriegszeiten bewährten 20er Plattenwechselmechanismus herausbrachte. Dieses Modell war wegen seiner Form nicht sehr erfolgreich, im Gegensatz zu dem „Modell A“ von AMI, das sich zum Bestseller entwickelte.

Bei Wurlitzer nahm Paul Fuller seine Arbeit wieder auf, was die erfolgreichste Musikbox aller Zeiten hervorbrachte.



1948 war das sogenannte „Golden Age“ der Musikbox zu Ende. Nach einem etwa 20 Jahren währenden Siegeszug der Musikbox wand sich das Nachkriegs-Amerika plötzlich mehr dem häuslichen zu. Darüberhinaus kam anstelle der 78 UpM – Schellackplatte die unzerbrechlichere 45 UpM – Single auf den Markt, auf die die Hersteller sich nicht so schnell einstellen konnten. Lediglich Seeburg konnte schnell ein entsprechendes Modell auf den Markt bringen und brach damit die marktführende Position von Wurlitzer. Wurlitzer, Rock-Ola und AMI gaben der 45er nur wenig Chancen und verhielten sich abwartend.

Mitte der 50er Jahre hatte die Musikbox wieder große Popularität in Amerika erreicht. Die Jugendlichen hatten nämlich den Drang sich der häuslichen Umgebung zu entziehen und nutzten die Möglichkeiten die Ihnen die Jukebox bot, um ihren Idole Elvis Presley, Chuck Berry oder Fats Domino zu hören.

Die Musikboxen der damaligen Zeit spiegelten den Stil der Zeit wider:

Blitzendes Chrom und schillernde Farben, heckenflossenähnliche Teile, Leuchten, die den Cadillac-Rücklichtern nachempfunden waren, oder Elemente, die aus Zukunftsvorstellungen über die Raumfahrt übernommen wurden.

Ab den 60er Jahren wurden die Musikboxen nur noch rein funktional hergestellt, was gleichbedeutend mit kastenförmig war. Der Umsatz nahm ständig ab. Ein Grund war sicher auch das Verschwinden der klassischen Aufstellorte wie Rasthausrestaurants, Eisdielen, Straßencafes und Drugstores. Discotheken übernahmen die Funktion, den Jugendlichen ihre Hits nahezubringen. Auch preiswertere Plattenspieler und Langspielplatten trugen zum Untergang der Musikbox bei.

Die weitere Entwicklung brachte Musikautomaten mit DAT-Systemen, CD—Abspielvorrichtungen und Video-Musikautomaten mit Laserabtastsystemen.